

Denn Herr Helfferich stammt ja aus Neustadt an der Gardt... wenn man ihm auch zugeben muß, daß er die unangenehmsten Seiten preussischen Bureaucratentums vollkommen ausstudiert hat.

lehnte er ab. Erst als der zweite Kriegswinter ins Land gegangen war und die Reichseinnahmen naturgemäß dauernd zurückgingen, während die Kriegskosten ständig wuchsen, beehrte er sich zu der Entscheidung, daß man wenigstens die Schuldzinsen durch neue Einnahmen decken müsse.

ler sein stärkstes Talent. In der Debatte über die Vaterlandspartei benahm er sich so, daß ein rechtsnational-liberales Blatt schrieb, man habe den Eindruck gehabt, als wolle er beim Abtreten von der Rednerbühne die Redaktionsmitglieder seine nervöse Nachhaberei, seine beleidigende Ueberheblichkeit wetteiferten mit seinem häufigen sachlichen Gesinnungswechsel und seiner ständigen Minderwertigkeit im Werke.

Was der Krieg bringt.

Die Italiener weichen weiter.

In Italien ist der Tagliamento von den Verbündeten überschritten. Durch die Regengüsse der letzten Tage war, der halbamtlichen Ergänzungsdarstellung zufolge, der Fluß berast angeschwollen, daß die Italiener wohl hoffen mochten, hier dem deutsch-österreichisch-ungarischen Vormarsch Einhalt zu gebieten. Der Fluß schießt im Oberlauf tief und reichend zwischen steil ansteigenden Felswänden. Im Mittel- und Unterlauf bis zu 2 Kilometern breite sich ausdehnend, in unzählige Arme verzweigt, bot der Uebergang ungeheure Schwierigkeiten. Er ist ein neuer glänzender Beitrag für die zahlreichen historischen Flußübergänge der Verbündeten in diesem Kriege. Die gewaltige Gefangenenzahl hat sich auch hier wiederum um mehrere Tausend erhöht. Der Feind hat erneut Geschütze verloren.

Illustration denken als an diese: Deutschland soll anbieten, wenn auch nicht in allem nachzugeben, was die Franzosen hinsichtlich Elsass-Lothingens verlangen, so doch etwas der Gerechtigkeit und dem zukünftigen Frieden entgegenkommend in einer Forderung, deren Besitz kein Lebensinteresse, sondern einen Sieg in einem Kriege symbolisiert.

zur Gewerkschaft einen politischen Mafel ausdrückt und in § 153 aus diesem Gedanken die praktischen Konsequenzen zieht? Ist es nicht die Rechtsprechung des höchsten deutschen Gerichtshofs, die das solidarische Handeln der Arbeiterklasse, die Betätigung ihres Zusammengehörigkeitsgefühls und Verantwortlichkeitsbemühtseins gegenüber dem Ganzen zum Tatbestand der Erpreßung umgemünzt hat? War es nicht die „Arbeitsgezeitung“, die in jeder Nummer vor dem Kriege dem Untertanentum zurief, man solle ja nicht vergessen, daß nur der Zwang zur Koalition strafbar sei, die Verhinderung des Arbeiters an der freien Koalitionsausübung eine durchaus geeignete Handlung im Deutschen Reich darstelle?

Neue Verrentungen.

Endlich wird gemacht. In der nördlichen Nordsee wurden neuerdings aus einem unter Wasser liegenden Dampfboot vier Leichen geborgen, die zwischen Norwegen und England saßen, herabgeschossen, der fünfte vermisste Dampfboot war bereits unter Sicherheit.

Nicht mit dem Feuer spielen!

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt in ihrem Artikel zur Verurteilung der Regierung Hertling: „Sowohl die Reichsversammlung als die Sozialdemokraten fordern die Ausschließung der Arbeiterinteressen aus der Entscheidung über die Sozialdemokraten die Sicherung des Sozialistenrechts. Kein verständiger Mensch, der auf dem Wege der Regierung steht, daß es noch nicht genug nationales Bewußtsein deutsche Staatsbürger einander vorzusetzen nicht mehr gibt, wird an jenen Arbeiter noch keine Rücksicht nehmen, wenn sich andre Stände erheben. Aber die nationalen Rechte sind verbunden mit nationalen Pflichten. ... Unmöglich, die soziale Bewegung vor dem Feinde der menschlichen Gerechtigkeit, und im Kriege ein nationales Heiligtum, und es ist nicht einzusehen, weshalb wir nicht die gleichen Mittel anwenden sollen, um sie unmöglich zu machen wie England, das uns ja oft als der Gott aller bürgerlichen Freiheiten gebühret werden ist.“

Ausdehnung der Zensur.

Während der Reichstag sich angelegentlich um die Verfestigung der Zensur auf rein militärische Angelegenheiten bemüht, hat der stellvertretende Kommandierende General des 7. Armeekorps in Münster, Freiherr v. Gans, eine ganz besonders weite Ausdehnung der Zensur angeordnet, indem er die Vorstände der Schlichtungsausschüsse zu Gehilfen der Zensur gemacht hat. Er hat nämlich bestimmt, daß alle Zeitungsberichte über die Sitzungen der Schlichtungsausschüsse vor ihrem Erscheinen den Vorständen dieser Ausschüsse vorgelegt werden müssen. Es soll über diese Sitzungen nur „Richtig“ berichtet werden dürfen, und die neuen Gehilfen der Zensur sollen die Berichte draußhin durchsehen.

Berzweifelte Wirtschaftslage.

Der wirtschafthilfliche Ausblick der russischen Arbeiter- und Soldatenräte hat Ende Oktober dem Schillingeinstieg Bericht über Englands wirtschaftliche Lage erstattet. Er macht darin folgende Angaben: Die Kohlenproduktion fällt von 100 Millionen Tonnen im Juni 1917 auf 112 im September und weniger. Der meiste Kohlenbedarf für das Jahr 1917 betrug 100 Millionen Tonnen; die tatsächliche Förderung 107 Millionen Tonnen. Die Eisenwerke erzielten im Juli 1917 nur 50, die Maschinenfabriken nur 30 von 50. Der Kohlen- und Eisenbedarf werden nur mit wenig mehr als einem Drittel des Bedarfs befriedigt. Auch die Kupferproduktion ist niedrig. Die Kohlenpreise der Eisenwerke betragen nach 20 Millionen Tonnen. Nicht jetzt die Preissteigerung ist hoch, wie es im Bericht war, denn sind die Kohlen im Januar 1917 um 50% teurer als im Juli, so sind die Eisenwerke im November um 100% teurer.

Despeis, weil es bei dem Mangel an Arbeit der deutschen Arbeiter nicht nötig ist, und weil man nicht umhin mit dem Feuer spielen soll.

Die Verordnung ist darauf zurückzuführen, daß die Berichte aus den Schlichtungsausschüssen der Deffentlichkeit wiederholt schwere Mißstände in der Rüstungsindustrie mitgeteilt haben. Gerade darin erblicken wir aber einen Nutzen dieser Berichterstattung, und so scheint es wirklich an der Zeit, die politische Zensur zu beseitigen oder wenigstens stark zu beschränken und ihre Ausübung bürgerlichen Behörden zu übertragen.

Unverbesserlich.

Der „Manchester Guardian“ behauptet ausführlich, in Rede Schlimmanns und Kautskis. Das Wort, das gegenwärtig das liberalste oder christliche Volk in Deutschland, den Deutschen zu erklären, was der Zweck von der „Verordnung des russischen Ministeriums“ bedeutet. Er ist verwerflich.

Das Recht der Koalition.

Nachdem die Reichsversammlung für Grenzen der Lösung zugegeben wurde, liegt dem Verfassungsausschuß noch ein ausführlich entwickelter Antrag vor, die Aufhebung von § 153 der Gewerbeordnung. Mit akademischen Erörterungen ist der deutschen Arbeiterklasse nicht gemeint. Sie verlangt positive Arbeit. Selbmann-Hollweg wollen nun, bei dem Reichsversammlungsbeschlusse, indem er den Gewerkschaften die Bestimmungsmöglichkeit über die Gewerkschaften einer widerstrebenden, lebenswichtigen, aller organischen Selbsthilfe kundlich und vom modernen sozialen Leben nicht gegenüberstehenden Rechtsprechung. Fehlerhaft war nur es, daß Selbmann hierher übermäßig und sich selbst hochhebt, was das Gesetz nicht zu regeln, was eine unerschütterliche Rechtsprechung durch juristische Auslegung und begründete Zeugnisaussprüche wider den Willen des Gesetzgebers in das Recht hineingebracht hatte. Dem Willen, daß veraltete Gesetz heißt trotz Strömens der Gegenwart nicht abzugeben und die Konventionen darauf zu setzen, daß es in gewaltigen Gewerkschaften heute keinen nennenswerten Arbeitsvertrag mehr gibt, daß die wirklich vertretungsmäßige Stimm mehrheit die Organisation ist, hatte er nicht.

Medlenburgisches.

Der Medlenburgische Landtag wird am 26. November dieses Jahres in Sternberg, einem kleinen Städtchen in Westpreußen-Schwerin, zusammentreten. Die Ladung der medlenburgisch-strelitzischen Landtagsmitglieder ist durch den Großherzog Adolf Friedrich im Regierungsanzeiger erfolgt. Das „zeitgemäße“ Dokument hat folgenden Wortlaut: „Adolf Friedrich, von Gottes Gnaden Großherzog v. M. Wir sagen Euch hiermit gnädigst zu wissen, daß wir die Haltung eines allgemeinen Landtags beschloßen haben, und daß derselbe am 26. November dieses Jahres in Sternberg eröffnet werden soll. Euch wir nun solchen Landtag hiermit Landesfürstlich anzuordnen haben wollen: so befehlen wir Euch hiernach gnädigst, Euch des Abends vorher, als am 25. November dieses Jahres, in Sternberg einzufinden und nach gehörender Anweisung am folgenden Tage die in Unserem Namen Euch zu eröffnenden Propositionen, deren Inhalt hienieden beigefügt ist, zu erwägen, der gemeinsamen Beratung darüber beizuwohnen und ohne erhebliche Ursache vor erfolgtem förmlichen Landtagssitzung Euch nicht von dannen zu begeben.“

Der „Manchester Guardian“ behauptet ausführlich, in Rede Schlimmanns und Kautskis. Das Wort, das gegenwärtig das liberalste oder christliche Volk in Deutschland, den Deutschen zu erklären, was der Zweck von der „Verordnung des russischen Ministeriums“ bedeutet. Er ist verwerflich.

Der zwei weltanschaulichen Janggen sind gegenüber die Beseitigung des § 153 der Gewerbeordnung und die Umgestaltung des Erwerbsgesetzes. Die Rechte zu dem von der sozialdemokratischen Partei vorgeschlagenen Entwurf werden nicht nur in der Sache, sondern auch in der Form zu dem Zweck, daß die Arbeiterklasse vor dem Gesetz, als der Souveränität

Wir hat nun jedoch oder nicht: so solltet Ihr dennoch zu allem dem, was von den Anwesenden gehörig wird beschloßen werden, gleich andern Unseren gehorhamben Landständen und Landesräten verbunden und gehalten sein. Hieran gebricht unter gnädigster Bitte. Adolf Friedrich.

Kann man annehmen, daß die große Zeit des Krieges an der Regierungsspitze in Medlenburg-Strelitz hauptsächlich der Konzentrierung noch nicht den geringsten Eindruck gemacht hat.

Traub, der Altpreuze.

Herr Traub, der frühere Fortschrittsmann, macht eine geradezu phänomenale Entwicklung durch: über den Nationalismus entwickelt er sich zum Altpreußen. Das Bekenntnis dieser Wandlung hat er in der „Tägl. Rundsch.“ niedergelegt. Da beschwert sich Herr Traub zuerst, daß ein bayrischer Ministerpräsident preussischer Ministerpräsident werden könne. (Von einem einigen Deutschen Reiche hat Herr Traub wohl noch niemals etwas gehört.) Sodann klagt er über die Rücksichtslosigkeit der Reichstagsmehrheit, deren „herrischer Befehlston“ das preussische Parlament tief verletzten müsse. Herr Traub läßt zwischen den Zeilen durchblicken, daß das Verhalten der Reichstagsmehrheit das preussische Abgeordnetenhans aus Gründen der Würde geradezu zwingt, die Wahlrechtsvorlage abzulehnen. Wir glauben schon, daß Herr Traub die Ablehnung des gleichen Wahlrechts fertigbekommen wird!

Am Schluß rühmt Herr Traub den leider stets herkömlichen „freiheitlichen Geist“ Preußens und schließt seinen Singschub auf Preußen mit folgenden Worten:

Der Gehätsste in der Welt ist heute Preußen. Daum bin ich stolz darauf, ein Preuße zu sein. In diesem Stolz möchte ich gerade als freiheitlicher (?) Politiker von keinem Konservativen mich überkreifen lassen.

Hoch Traub, der Altpreuße!

80 Prozent Gas und Elektrizität!

Die neue Einschränkung des Gasverbrauchs wurde durch Verfügung des Reichskommissars für Kohlenverteilung, die am Tage der Verkündung, das heißt am Montag abend in Kraft getreten ist, angeordnet. Die Ausführendbestimmungen zur früheren Verordnung sind dahin geändert worden, daß die Verbraucher jetzt nicht mehr als 80 Prozent ihres vorjährigen Verbrauchs erhalten (bisher waren es 90 Prozent). Freilich soll, falls seit dem Vorjahr der Heizwert des Gases „ausgewiesenermaßen“ gesunken ist, sich die Bezugsmenge entsprechend erhöhen. Auch können Verbraucher noch ferne 10 Prozent ihres vorjährigen Verbrauchs d. m. l. erhalten, jedoch keinesfalls mehr als ihre vorjährige Bezugsmenge, wenn sie zur Beleuchtung ausschließlich Gas verwenden. Die Verordnung selbst ist ausnahmslos geändert worden, daß, wenn nach der Gesamtgasausgabe eines Wertes die erwartete Wirkung erzielt ist, der Kohlenkommissar widerrechtlich einschreiten kann, daß die den Verbrauch einschränkende Bestimmungen nur insoweit Anwendung finden, als die zuzulassenden Gasanlagen es zur fortgesetzten Aufrechterhaltung des erzielten Ergebnisses für erforderlich halten.

Eine Bekanntmachung über die Einschränkung des Verbrauchs elektrischer Kraft wird ferner vom Reichskommissar für die Kohlenverteilung im „Reichsanz.“ erlassen. Danach wird zunächst allgemein der Verbrauch auch da, wo es sich um eigene Anlagen handelt, und selbst für kriegswichtige Betriebe auf 80 Prozent im gleichen Monat des Jahres 1916 eingeschränkt. Vorbehalten bleibt eine noch härtere Einschränkung einzelner Verbraucher. Für kriegswichtigen Betriebe werden Ausnahmen zugelassen. Wichtig ist die Ausnahme, daß Kleinverbraucher von der Einschränkung nicht betroffen werden, sofern der Jahresverbrauch 250 Kilowattstunden nicht übersteigt. Aber auch hier können die Kommunalbehörden eine niedrigere Grenze festlegen, oder sie freilich dies nur mit Zustimmung des Reichskommissars, erhöhen.

Renovierungen und Erweiterungen dürfen nur mit besonderer Genehmigung ausgeführt werden. Für die einzelnen Werke sind Verbrauchsmengen zu festlegen. Die Kommunalbehörden haben so bald wie möglich Verfügungen im Einklang mit diesen Vorschriften über Einschränkung und zweckmäßige Verteilung des Verbrauchs zu erlassen. Für den Mehrverbrauch über die zugelassene Menge hinaus sind für die Konsumenten 50 Pfa. Strafe zu entrichten. Auch sind Strafen von Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis 10 000 Mark vorgesehen, wenn trotz besonderer Warnung die Verordnung übertreten wird. Die Strafverfolgung tritt nur auf Antrag ein. Die Verordnung ist sofort in Kraft getreten.

Notizen.

Demission des russischen Kriegsministers. Die Petersburger Abendblätter melden der Petersburger Telegraphen-Agentur zufolge: Die Mitglieder der vorläufigen Regierung missbilligen die Tätigkeit des Kriegsministers, insbesondere seine Ansichten auf dem Gebiet der auswärtigen Politik, die öfters seinen „internationalistischen Charakter“ enthält. Es haben sich Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kabinett und General Perchowskij erhoben, der schließlich aus Gesundheitsrücksichten einen 14tägigen Urlaub verlangt und alsbald seine Amtsbestätigung dem Unterstaatssekretär des Krieges, General Kantschewskij, übertragen hat.

Eine Sitzung des Kronrats. Am Montag hat unter dem Vorsitz des Kaisers eine Kronratsitzung stattgefunden, an der außer den preussischen Staatsministern und den Staatssekretären der Reichskämmer unter andern auch Generalfeldmarschall von Hindenburg, General Ludendorff und der Chef des Admiralstabs der Marine von Holtenhoff teilnahmen. — Ueber die Verhandlungsgegenstände der Sitzung sind nur Mitteilungen möglich, doch scheint festzustellen, daß u. a. die polnische Frage erörtert wurde.

Die Reichstagsmehrheit ist der innere Feind. Diese Entbedung hat ein protestantischer Geistlicher, der Pfarrer Gauß in Spöck bei Karlsruhe in Baden gemacht, der gedruckte Heimatgrüße an seine im Felde stehenden Pfarrangehörigen verschickt und schon früher in einem derselben behauptet hat, den päpstlichen Friedensversuch müsse Deutschland wegen seines internationalen Charakters zurückweisen; wir dürften nur einen deutschen Frieden schließen. Zu neusten Heimatgrüßen sagt er nun: „... Da hat man den innern Feind gegen das unbezwingbare Reich aufgerufen. Den sehen wir in der Reichstagsmehrheit mit ihrem Verzichtsversuch auf den Friede. Dieser innere Feind will unserm kämpfenden Heidenvolk das Rückgrat brechen.“ Es fehlt jetzt nur noch die pöbelhafte Schlußfolgerung, daß die Reichstagsmehrheit aus lauter Spionen bestehe, die für klingendes Gold bereit auf die Niederlage Deutschlands hinarbeiten.

350 000 Mark Geldstrafe. Die Strafkammer in Würzburg verurteilte den Malzfabrikanten Hermann Süßmann von Würzburg wegen verbotenen Malzhandels und Preistreiberi zu 350 000 Mark Geldstrafe bzw. 1 Jahr Gefängnis.

Die Wahlrechtsvorlage für Koburg-Gotha. Dem angedeuteten nachenden gemeinsamen Landtag der Herzogtümer Koburg und Gotha ist die bereits angekündigte Regierungsvorlage über Einführung des direkten, allgemeinen und geheimen Wahlrechts zugegangen. Wahlberechtigt ist jeder Staatsbürger, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt, seit mindestens einem Jahre die Staatsangehörigkeit erworben und für das der Wahl vorangegangene Rechnungsjahr Staatsbürgern bezichtigt hat. Die Zahl der Mandate wird im Herzogtum Koburg von 11 auf 18, im Herzogtum Gotha von 19 auf 24 erhöht. Die neuen Siege fallen ausschließlich den Städten zu. In den Städten wird die Verhältniswahl eingeführt. Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30. Lebensjahr zurückgelegt hat.

Elektrische Boote als Kriegswaffe. Ein antistischer britischer Bericht meldet unterm 3. Dezember: Heute wurde auf unser Schiffe, die an der belagerten Küste parrowillierten, von einem elektrisch getriebenen Boot mit hoher Geschwindigkeit ein Angriff unternommen. Der Angriff wurde abgelehnt, das Boot zerstört.

Friedenswünsche in Rußland. Was Konstantinowitsch betrifft: die Petersburger Telegraphen-Agentur: Der Kaiser von Rußland militärischen Vorhaben bei seine Absichten beendet und eine Entschleunigung angenommen, in der es heißt, daß die Fortsetzung des Krieges nicht die innere Krise lösen und die unheilvolle Lage der Nation nicht bessern könne. Gleichzeitig bekunden sie die Zustimmungsbekundung der verfassunggebenden Versammlung. Die Regierung solle es daher als eine dringende Aufgabe betrachten, den Krieg zu beenden und Gesetze erlassen, die die republikanische Staatsordnung befestigen. — Kommandantoffizier liegt im Dongebiet umher. —

Neue revolutionäre Vorhaben in Rußland. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Der Arbeiter- und Soldatenrat in Petersburg hat kürzlich einen revolutionären militärischen Anschlag zur Vorbereitung einer engen Fühlung mit den Truppen der Hauptstadt gewollt. Heute richtete der Vorsitzende des Arbeiter- und Soldatenrats, Trshin, einen Anschlag an die Garnison von Petersburg, in welchem er sie aufforderte, an die von dem genannten Anschlag gebilligten und gezeichneten militärischen Befehle auszuführen. Gleichzeitig ernannte der Anschlag Spezialkommissare und entsandte sie an alle wichtigsten Punkte der Hauptstadt und der Umgebung. — Die Abendblätter sehen diese Handlungen des Arbeiter- und Soldatenrats als ersten Versuch der Maximalisten an, sich der Herrschaft zu bemächtigen. Man glaubt zu wissen, daß die Regierung entschlossen sei, diesem Versuch kräftig Einhalt zu tun und ihm ein für allemal ein Ende zu machen.

Das erste amerikanische Untopfer. Neuter zufolge meldet General Pershing: Bei einem deutschen Vorstoß am Sonntagabend wurden drei Amerikaner getötet, fünf verwundet und zwölf gefangen genommen.

Die Kämpfe an der Sinalfront. Der türkische Heeresbericht vom 1. d. M. meldet von der Sinalfront: Starke feindliche Angriffe erfolgten am 30. Oktober, wobei der Gegner im großen Umfang giftige Gase verwendete. Aufser einem kleinen Abschnitt, welcher an den Feind verlorenging, wurden alle Stellungen gehalten und dem Feinde große Verluste zugefügt. Die Kämpfe nahen ihren Fortgang. Ein englischer Fesselballon, der sich losgerissen hatte, wurde über Adalan zum Abstieg gebracht. Eine feindliche Infanterie- und eine Kavalleriedivision, welche die Hauptstellungen unsere linken Flügel angriffen, wurden zurückgeschlagen.

Neuer italienischer Ernährungsminister. Der italienische Ministerrat hat am Sonntag die Ernennung des Deputierten Silvio Crespi als Unterstaatssekretär mit den Funktionen als Generalkommissar für Verproviantierung und Lebensmittel bejährt.

Neuer Sowjetangriff. Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, wurde der allgemeine Ausbruch der Arbeiter- und Soldatenrats ganz Rußlands eröffnet. Infolgedessen dieser Tagung finden Hunderte von Versammlungen und zahlreiche politische Reden statt.

Rückzug auf der ganzen Front!

W. L. W. Großes Hauptquartier, 6. November 1917. (Mittl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern setzte nach tagelänger lebhaftem Strömungsfeuer gestern abend harter Artilleriekampf ein, der zwischen dem nördlichen Teile der Ober-Niederung und dem Kanal von Comines nach Ypern während der Nacht unvermindert andauerte und heute morgen vom deutlichen Wache bis zum Ausbruch der Trümmerfeuer gegen unsere Kampflinien steigerte.

Starke englische Infanterie hat dann heiderseits von Passchendaele und an der Straße Meun-Ypern angegriffen.

Bei den andern Armeen, insbesondere bei St. Quentin, längs der Maas, auf beiden Ufern der Maas und im Sandegan sowohl abends die Feuerkraft zu beträchtlicher Stärke an. Gewalttame Gewässerungen der Gegner schlugen an mehreren Stellen verlustreich fehl.

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Italienische Front.

Die Tagliaments-Linie ist was und so wunden!

Die Italiener sind zwischen Gebirge und Meer erneut im Rückzug. Brände kennzeichnen ihren Weg durch die oberitalienische Ebene.

Die Erstürmung des Aferochs am Gebirgsrand durch angreifende deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen trieb einen Keil in die von Natur harter Verteidigungsstellungen des Feindes an den Ufern des Aferochs. Die schnelle Erweiterung des so geschaffenen Brückenkopfes durch erfolgreiche Kämpfe zwang den Gegner zur Räumung der ganzen Frontlinie bis zur adriatischen Küste.

Während bis zum Festfall letzten gestern italienische Brigaden nach stand. Der Druck unserer Vorwärtigen hat die Italiener auch zur Aufgabe ihrer Gebirgsfront veranlaßt: Von Festfall bis zum Colbricon, nördlich des Engadins, in einer Breite von mehr als 150 Kilometern, haben die Italiener ihre seit Jahren ausgebauten Stellungen abgeben müssen und sind im Zurückgehen!

Die weiteren Operationen der verbündeten Armeen sind eingeleitet.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

In den Dolomiten.

W. L. W. Wien, 6. November. Aus dem Kriegesbrückquartier wird gemeldet: Unsere Truppen sind gestern 8 Uhr abends unter dem Jubel der Bevölkerung in Cortina d'Ampezzo eingerückt. (Cortina am Ampozzo liegt in den Wester Dolomiten und war bisher von den Italienern besetzt.)

Zahn-Praxis
A. Sungatowski
Königsplatz 6/8.
Künstliche Zähne u. Gebisse, Stützapparate, Zahnkronen jedes Systems.
Schmerzlosigkeit und Erhaltung der empfindlichen Zähne.
Zugelassen in Krankenkassen.
6-81 Speckgasse.
9 bis 6, Sonntags 9 bis 12.

Damenputz
bringe ich in empfehlende Erinnerung.
Velour-, Felle-, Samthüte, Filz- und Trauerhüte
6069 Spezialität:
Pelzhüte
Sämtliche Zutaten, wie Fehden, Reiter, Blumen und Bänder usw. zu mäßigen Preisen in nur guten Qualitäten. Umarbeitungen übernehmen bereitwillig.
Spezial-Ettagengeschäft
R. Sternau
Alter Markt 32/33
Putz

Arbeitsmarkt
Für Eltern!
Junge Leute im Alter von 15 bis 16 Jahren, möglichst mit vortrüblicher Veranlagung für Mechanik, von der National-Regierung-Staats-Gesellschaft G. m. b. H., Berlin, für dauernde Stellung gesucht. Es wird Gelegenheit geboten, sich bei sofortigem Eintritt in eine gut bezahlte Branche einzuarbeiten. Meldungen sind mittags 12 bis 1 Uhr zu richten an unsern Vertreter
Walbert Heinemann Brunken-
lager **Saßelbühlstraße 6.**

Arbeiterinnen u. Sortiererinnen
heute jederzeit ein
Eadsabrik Berg, Helmstedter Straße 33/34.
Kraft. Arbeiter gesucht
F. E. Wilh. Schmidt jun.
Lemmerdörfer Weg 15 (Eingang Poite)

Maurer
Zimmerleute
Betonarbeiter
Erdbauer
für auswärt. Bauwerke sofort gesucht. 6061
Max Suppelma
Magdeburg
Königsstraße 12, 4
Telephon 4552.

Neuheiten in Damengarderobe
aus noch guten Stoffen und zu bekannter Ausfertigung
6018
Dr. Aufwacht in Blusen, Röcken, Mänteln, Jacken und Kostümen.
Sieverlings
Ettagengeschäft
Jakobstr. 17, 1

Kleine Möbelkabinen
Hängende
oder für Einzimmerkabinen übernehmbar sofort
Hans Radler, Schönebergstr. 9
Telephon 3530 und 2478.

Tüchtige Maschinenarbeiter
für Horizontalbohr- u. Fräsmaschine sofort in Alford gesucht
Maschinenfabrik Ferdinand Altenburg
6103
Am Fachberg 5. 1008

Alford-Arbeiter
heute ein
Paul Siebert, Magdeburg.
50
Borarbeiter
Mietter
Schlosser
Montagearbeiter
Breest & Co., Berlin
Zu melden bei Meister Präger, Falkenbergstr. 10, Wolf, Ringelberg-Gemeinschaft, Luisenpark 10.

Zum möglichst baldigen Eintritt suche ich einen tüchtigen
Transmissionswärtter und Maschinenputzer
in dauernde Stellung
Hugo Bestehorn
Magdeburg-Neustadt.

PROSO!
Der Sohlenschutz



Garantiert 4 Jahre Haltbarkeit
Schutz gegen Nässe, Kälte, Füsse
Schnell begünstigt das Gehen

Schützen Sie
Ihr letztes
Paar Sohlen!

6075
Alleinvertrieb
Carl Friedr. Schultze
Magdeburg
Fernsprecher 763

Schick
**Anzüge und
Paletots**

Stetige Arbeit für Maß-
arbeit, noch Vorrat aus
guten Stoffen, und zu
bekannt günstigsten Preisen

**Sieverlings
Etagen-Geschäft**
Jakobstraße 17, 1.

Zigarren
in Originalpacken, Gr. Auswahl
in Zigaretten, Rauch- u.
Kantabak.

Frau E. Giesike, Burg, Markt 4.

Salzquelle.
Heute Mittwoch: 6611

Großes Militär-Konzert
Eintritt 30 Pfennig. — Anfang 4 Uhr.

Zum Hausschlachten
empfehle sämtliche Sorten
prima Därme und Gewürze
Max Heynemann, Magdeburg
Sauerstraße 101, neben der Sackgasse. Fernsprecher 5528.

Schuh-Reparaturen
mit Germania-Holzsohlen und -Abfäßen
werden schnellstens ausgeführt.

Schuhwarenhaus Albert Himmelstern
M.-Buckau, Schönebecker Straße 94b.

Realgymnasium zu Magdeburg.
Anmeldungen von Schülern werden für Ostern
1918 vom 5. November an an Schultagen in der
Bismarckschule, Roonstraße 4, in der Sprech-
stunde von 12 bis 1 Uhr entgegengenommen. 599.
Geburts-, Tauf- und Impfschein sind vorzulegen.
Direktor Gallen.

Pelze!

Rragen, Muffen
und
Garnituren
in allen Preislagen.

Plüsch- u. Krimmer-
Garnituren
für Damen und Kinder.

Damen-
Konfektion

Damen-Mäntel
Jacken-Kleider
Sport-Jacken
und
Paletots.

Kinder-Mäntel
und Kleider
in allen Größen.

Kaufhaus
Adolph
Michaelis
Ratswegplatz
1 und 2,
an der Postkass.



Wenn frei das Meer für deutsche Fahrt ...!

Subwert zum Fortfahren sowie
Fräger u. Seegeräten
suchen für die nächste Zeit

F. D. Schulz & Co.
Breiteweg Nr. 161/162 — Haus „Weißer Schwan“.

Liebesgaben

Weser, Pfeifen, Hosenträger, Bürsten, Kästchen, Papier-
waren, Bleistifte, Zigarrenetuis, Brieftaschen usw. usw.

J. H. Schmidt jun. & Co., Breiteweg 84.

Wachrosen, Grabblumen usw.
von 15 Pf. an Tränenberg 35.

Wettfedern - Zollauswertamt
nur noch einige Tage. Habe meine
Preise um weitere ca. 25% erniedrigt
und empfehle jetzt 1/3 Kaufzeit. Begehre
(Wegzüge usw.) bitte mitbringen. E.
Beck Nachf., Knochenhauerstraße 55

Echte Pelze
Ich empfehle mein
reichhaltiges
Pelzlager

Garnituren und einzelne
Stücke, in Skunks,
Marder, Nerz, Iltis,
Fuchs, Hermelin
usw., mod., vornehme
Stoffe, in ein-
fachster wie elegantester
Ausführung.

Uhren repariert
schnell, gut und billig
P. Stutz, Große S. 11

Heute früh entfiel nach
langem, schwerem Leiden
meine liebe Frau, unsere gute
Mutter

Hedwig Brandt
geb. Bernau
im Alter von 41 Jahren.
Die trauernden Hinter-
bliebenen
Hermann Brandt und Kinder
Kollnhauserstraße 3.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag den 8. d. M.
nachmittags 3 Uhr, auf dem
Friedhof statt.

Todesanzeige.
Am 4. November entfiel
plötzlich unser Vater, Groß-
vater und Schwiegervater,
der Maurermeister
Friedrich Ritter
im 78. Lebensjahre.
Die trauernden Hinter-
bliebenen
Die Beerdigung findet am
Freitag den 8. November,
vormittags 10 Uhr, von der
Kapelle des Fiskus Fried-
hofs aus statt.

Pelzcapes
— die große Mode —
Pelzhüte in allen
Preislagen.

Wegen Warenmangels
empfehle ich, seinen
Bedarf zeitig zu decken.
Bitte befehligen Sie
mein reichhaltiges Lager
ohne Kaufzwang. Auf-
merksamkeit, vornehme
Bedienung.

R. Sternau
Spezial-Etagengeschäft
Alter Markt
32/33.

**ZENTRAL-
THEATER.**
Abends 7 1/2 Uhr
und Sonntags 5 1/2 Uhr
Liebe im Schnee

Wilhelm-Theater.
Abends 8 Uhr
und Sonntags 5 1/2 Uhr
Die tolle Komteß.

Tanibald Hartau.
Abends 8 Uhr
und Sonntags 5 1/2 Uhr
Der grüne Dämon

Titanenkampf
Sonntags in 4 Akten
mit Fick Körner-Tän.

Rosino-Theater
Abends 8 Uhr
und Sonntags 5 1/2 Uhr
Vorstellungen.

Kaffee-Ersatz-Karten

Können bei mir entnommen werden von Montag
den 5. bis Freitag den 9. November. Vor-
zulegen sind Anweisung für Lebensmittelinver-
sorgung und Materialkarten für November-
Dezember. 6086

Herm. Hirte Breiteweg 54 u.
Breiteweg 221.
Das Geschäft ist: geöffnet von 9 bis 5 Uhr.
Mittags geöffnet.

Sellerie - Laub
wird in großer Menge in
den 20 Jahren und in einem von 100 Pfund
in 100 Pfundigen Packungen von
Mohr & Co., G.m.b.H.
Hirsch u. d. Elbe.

Stephanshallen
Direktor Rich. Frohertz

Abends 7 Uhr
Sonntags ab 8 Uhr nachm.
Stanz im Sturm.
— Burlesken. —

Prima Würstchen
mit Wurst a. Kaninchen u. Rüb-
fleisch (eig. frisch Pfd. 3.50 Mk.
Nachh. Kisp.-Versand von
5 Pfund ab. Rofschlichter und
Wurstfabrik Arthur Schindler,
Zwickau I. S. 2.

Speisesalz
in großen und kleinen Mengen
zu billigem Preis bei
Schachnow & Wolff
Seselschiff-Strasse 21,
5 Minuten vom Bahnhof.
Beste Salz mit geringster oder
keiner Beimischung.

Wahl-Transportgeschäft
befindet sich seit 1. Dezember
An der Elbe 8/9.
Ernst Funke.

**Musikinstrumente,
Saiten und Zubehör**
auf zu bill. Preisen
W. Kaufmann
Schulmeister Str. 61

Rechtshamerin repariert
nach neuesten Methode
Regge, Schützenstraße 17, 1.

Haar
angefärbt, leicht
zu waschen
Geisler, Str. 110.
(Gesp. Schützenstr.)

Zöpfe
zu billigen Preisen
nach neuesten Methode
Regge, Schützenstraße 17, 1.

36 Jahre lang hat die Reichsversicherungsanstalt
für die Arbeiter in der Provinz Sachsen
in Magdeburg die Verwaltung der
Reichsversicherungsanstalt für die Arbeiter
in der Provinz Sachsen
in Magdeburg
übernommen
und die Verwaltung der
Reichsversicherungsanstalt für die Arbeiter
in der Provinz Sachsen
in Magdeburg
übernommen
und die Verwaltung der
Reichsversicherungsanstalt für die Arbeiter
in der Provinz Sachsen
in Magdeburg
übernommen

Altkassierer Bonisch ab 2.25
ab 2.25

Barby ab 2.25
ab 2.25

Fürstendof-Theater
Abends 8 Uhr
und Sonntags 5 1/2 Uhr
Die tolle Komteß.

Fedora
Abends 8 Uhr
und Sonntags 5 1/2 Uhr
Vorstellungen.

Palast-Theater Burg.
Abends 8 Uhr
und Sonntags 5 1/2 Uhr
Der Geck Götter
Gewagt ... gewonnen
Der nächtliche Besucher

Statt Karten.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heim-
gang unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen
Bekanntem herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Prediger
Dr. Köhler für die trostreichen Worte am Grabe der
teuern Toten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wilhelm Reichert.

Deutscher Transportarbeiter - Verband
Verwaltungsstelle Magdeburg.

Als Opfer des Weltkriegs haben wir wieder
folgende Verbandsmitglieder zu beklagen:

Paul Heinecke
Friedrich Heinrich
Wilhelm Peiß
Franz Reinhold
Oskar Rosenhagen
Walter Salewski
Fritz Schirbel
Adolf Schröder
Gustav Wahrburg.

Die Erbschafts-
verwaltung.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 261.

Magdeburg, Mittwoch den 7. November 1917.

28. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 6. November 1917.

Arbeitsverhältnisse der Straßenbahn.

Die Arbeitsverhältnisse im Betrieb der Straßenbahn gehen nicht nur die beteiligten Arbeiter und Angestellten an, sie sind eine äußerst wichtige Frage des Gemeinwohls. Trotz der Tatsache, daß die Direktion durch ihre Maßnahmen bisher erkennen ließ, daß sie das wichtigste öffentliche Verkehrsmittel Magdeburgs als ihre Einrichtung betrachtet und deshalb sich auch für berechtigt hält, ganz nach eigenem Ermessen auf den Verkehr einzuwirken, hat die Öffentlichkeit das Recht und die Pflicht, hier stets ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Denn die Öffentlichkeit, Arbeit, Handel und Wandel, die Gemeinde müssen darunter leiden, wenn die Straßenbahn nicht geschäftlichen Interessen als allgemeinen Bedürfnissen dient. In sich ist es ein ungesundes Verhältnis, daß diese Verkehrseinrichtung im Privatbesitz einer Gesellschaft ist und nicht der Verwaltung der Gemeinde untersteht, in der Großstadt Magdeburg mit ihrer bedeutenden Industrie und ihrem großen Handel glaubt man aber mit den Dingen von vorgestern immer noch den Leben von heute dienen zu können.

Die neue Maßnahme, Sommerwagen auch im Winter fahren zu lassen, wird mit Materialmangel und Mangel an Arbeitskräften begründet. Im unmittelbaren Zusammenhang damit stehen aber die Arbeitsbedingungen. Vom Metallarbeiterverband erhalten wir nun folgenden Bericht über die Verhältnisse in der Reparaturwerkstätte der Straßenbahn:

Der Betrieb der Magdeburger Straßenbahn leidet zurzeit außerordentlich darunter, daß die zahlreichen Schäden an den Wagen nicht schnell und gründlich genug repariert werden. Es fehlt an manchem Material, ganz besonders aber an tüchtigen Facharbeitern. Letztere haben schon in der Friedenszeit wegen der bei der Straßenbahn üblichen jämmerlichen Bezahlung deren Werkstätten gemieden. Im Kriege ist es nicht besser geworden. Längere Arbeitszeit und erheblich schlechtere Löhne fanden die Arbeiter dort.

Der Entlohnungslohn betrug vor dem Kriege für gelehrte Arbeiter 40 Pfg. die Stunde. Dieser Lohn lag bis Ende 1916 beibehalten worden, d. h. bis zu einer Zeit, wo an die gleichen Facharbeiter in der Metallindustrie das Dreifache gezahlt wurde. Zu diesem Lohn zahlte die Straßenbahn noch eine Zulage von 20 Mark, die im ersten Kriegsjahr alle 3 Monate, dann alle 2 Monate, und zuletzt jeden Monat gezahlt wurde. Sie ist auch nach und nach erhöht, so daß sie jetzt für unverheiratete monatlich 35 Mark, für verheiratete Arbeiter 45 Mark beträgt. Für letztere kommt auch noch eine mäßige Kinderzulage hinzu. Im Anfang dieses Jahres ist endlich der Lohn selbst auf sage und schreibe 50 Pfg. für gelehrte und 45 Pfg. für ungelehrte Arbeiter erhöht worden, den Handwerker wird außerdem pro Arbeitstag 1 Mark Zulage gegeben. Trotz all dieser Zulagen arbeitet der Facharbeiter noch immer im ersten Monat für 60 Pfg. die Stunde, in der folgenden Zeit, wenn er verheiratet ist und drei Kinder hat, für 82 Pfg. die Stunde. Hat er weniger oder keine Kinder, so ist der Lohn niedriger, im letzteren Falle beträgt er nur 78 Pfg. — Ist er unverheiratet nur 74 Pfg. die Stunde.

Da keinem tüchtigen Facharbeiter zugemutet werden kann, für solchen Lohn zu arbeiten, ist die Zahl der Arbeiter einschließlic der im Monatsgehalt stehenden von etwa 80 früher auf 13 herabgegangen. Daneben beschäftigt die Straßenbahn allerdings eine größere Zahl Kriegsgefangener; doch weiß jeder, daß diese nicht in der Lage sind, die hiesigen Facharbeiter zu ersetzen. Solange die Straßenbahn nicht eine gründliche Revision ihres Lohnsystems vornimmt, wird ihr die Beschaffung von tüchtigen Arbeitern nicht möglich sein und damit werden die Schwierigkeiten im Betrieb in ihrer vollen Schärfe fortbestehen.

Die Sommerwagen im Winter fahren also wirklich nur dadurch zur Kriegsnötigkeit geworden zu sein, weil man eine andre Notwendigkeit nicht rechtzeitig würdigte: nämlich die Lohnverhältnisse zeitgemäß zu gestalten. Die Straßenbahn heißt Kriegsgewinn ein, sie

kann auch Kriegslöhne zahlen. Die angegebenen Lohnsätze entsprechen noch lange nicht unserer teuren Zeit, wie sie auch schon in Friedenszeiten die niedrigsten mit waren, die in Magdeburg gezahlt wurden. Das Ansehen der Straßenbahn als Arbeitgeberin hat nun mit dazu beigetragen, daß man in diesem Winter häufig im umgeschliffenen Wagen fahren muß.

— **Unauffindbare Haltestellen.** Der Mangel an Straßenbeleuchtung hat bei der Straßenbahn unangenehme Erscheinungen gezeigt. Während es auf dem Breiten Weg noch möglich ist, bei eingetretener Dunkelheit einige der Haltestellen der Straßenbahn zu erkennen, ist dies auf den Nebenlinien selbst für Einheimische fast unmöglich. Fremde, die doch besonders an Sonntagen in großer Zahl in Magdeburg anwesend sind, können nur durch vielfaches Fragen an eine Haltestelle gelangen. Beim Fahren mit der Elektrischen kann man abends an vielen Straßenenden Leute stehen sehen, die sich darüber wundern, daß der Wagen, den sie zu benutzen gedachten, vorüberfährt und an einer andern Stelle hält. In einigen andern Städten hat man sich in der Weise zu helfen verstanden, daß die Haltestellen eine mäßige aber auffällige Beleuchtung durch rotes Licht erhalten haben. Wir glauben, daß auch die Magdeburger Straßenbahn-Gesellschaft im allgemeinen Verkehrsinteresse eine solche Einrichtung treffen könnte. Allzuhoch würden sich die Kosten auch nicht stellen, da nur diejenigen Haltestellen in Frage kommen, die nicht durch ständige Ansammlungen von Menschen ohnehin erkennbar sind. Wären wie in andern Städten an den Haltestellen Wartehallen, dann würde das Auffinden auch ohne Beleuchtung bedeutend erleichtert.

— **Gegen die Erhöhung der Zuckerpreise.** Im Bamberger Stadtmagistrat wurde scharfer Protest gegen die von Reich wegen beabsichtigte Erhöhung der Zuckerpreise erhoben. Es wurde festgestellt, daß der von der Reichsverkaufsstelle den bayerischen Kommunalverbänden im Oktober und November zugewiesene Zucker aus alten Beständen herrührt, und es wurde die Frage aufgeworfen, wozu der durch die ungeschickteste Preissteigerung erzielte Gewinn fliege. Es dürfte mit einer Erhöhung des Preises für das Pfund Zucker um 10 Pfg. gerechnet werden. Weiterhin wurde in der Sitzung das Vorgehen der Reichsverkaufsstelle als Staatswucher und als unerhörte Ausbeutung des Volkes bezeichnet. Hierauf wurde einstimmig ein Beschluß angenommen, wonach beim bayerischen Staatsministerium und beim Kriegswirtschaftsamt gegen die Erhöhung protestiert wird. — Im Stadtmagistrat Augsburg wurde gegen die ebenfalls ungeschickte Erhöhung der Butter- und Milchpreise scharfer Protest erhoben und gleichzeitig festgestellt, daß die Erzeuger eine Preissteigerung gar nicht verlangen hätten. Es wurde darauf hingewiesen, daß es für zahlreiche kleine Erzeuger nicht mehr möglich sei, den wirtschaftlichen Kampf durchzuführen.

— **Einschränkungen bei den Kinos.** Die Einschränkung des Elektrizitätsverbrauchs hat besondere Bestimmungen für die Kinos notwendig gemacht; diese sind in einer besonderen Instruktion enthalten. Danach ist der Kinobetrieb in der Zeit von 5 bis 7 Uhr nachmittags im ganzen Deutschen Reich im Allgemeinen verboten, weil das die Zeit der Höchstbelastung der Elektrizitätswerte ist. Diese Einschränkung der Spielzeit findet nicht statt an Sonnabenden und Sonntagen und ferner nicht in denjenigen Orten, deren Elektrizitätswerk mit Wasserkraft, Braunkohle oder mit Abfallprodukten betrieben werden. Es soll den Kinos für die ihnen verlorengehenden wertvollen zwei Nachmittagsstunden ein Ausgleich durch Verlängerung der Spielzeit über 10 Uhr abends gewährt werden, was das von ihnen selbst erstrebt wird. Die Einschränkung der Spielzeit bezieht sich nur auf die Monate November, Dezember, Januar und Februar.

— **Wem gehört das Geldfäschchen?** Am 5. d. M. ist einem Arbeitersohn von der Kriminalpolizei ein zweifelliges rotbraunes Geldfäschchen, auf der einen Seite zu Metall und auf der andern zu Papiergeld eingerichtet, mit Inhalt abgenommen worden. Er will das Fäschchen an demselben Tage angeblich in der Haffelbachstraße gefunden haben. Es wird vermutet, daß es gestohlen ist. Der Eigentümer kann sich bei der Kriminalpolizei melden.

— **Eine wichtige Frage für Hilfsdienstpflichtige.** Uns wird geschrieben: Ueber die Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes bestehen immer noch Unklarheiten sogar bei Personen, die amtlich mit diesem zu tun haben. So war im Bericht einer Gewerbegerichtsitzung in Nr. 256 der „Volksstimme“ zu lesen, daß der Vorsitzende einen klagenden Arbeiter dahin belehrte, daß er sich strafbar gemacht habe, weil er nicht bis zur Ausschüttung des Abkehrscheins gearbeitet hat. Der § 9 Abs. 1 des Hilfsdienstgesetzes, der die Vorschriften über den Abkehrschein enthält, lautet: „Niemand darf einen Hilfsdienstpflichtigen in Beschäftigung nehmen, der bei einer der in § 2 bezeichneten Stellen beschäftigt ist oder in den letzten 2 Wochen beschäftigt gewesen ist, sofern der Hilfsdienstpflichtige nicht eine Bescheinigung seines letzten Arbeitgebers darüber beibringt, daß er die Beschäftigung mit dessen Zustimmung aufgegeben hat.“ Und im § 18 Abs. 2 heißt es: „Daf bestraft wird, wer der Vorschrift des § 9 Abs. 1 zuwider einen Arbeiter beschäftigt.“ Hier ist also nur von der Befragung des Arbeitgebers die Rede. Obwohl gewünscht wird, daß der Arbeiter bis zur Erlangung des Abkehrscheins weiterarbeitet, kann er doch nicht bestraft werden, wenn er die Arbeit vorher aufgibt. Tut er das letztere, so darf ihn innerhalb 2 Wochen niemand in Arbeit nehmen, es geht ihm also der Verdienst für diese Zeit verloren. Wird ihm aber der Abkehrschein zu Unrecht vorenthalten, kann er auf Schadenersatz beim Gewerbegericht klagen. Wenn also eine Befragung des Arbeitgebers im Hilfsdienstgesetz wegen Verlassens der Arbeit vor Ausfertigung des Abkehrscheins nicht angedroht ist, müssen auch solche Neuerungen unterbleiben um so mehr, als dadurch die Arbeiter leicht eingeschüchtert werden und von der Verfolgung ihrer Rechte absehen.

— **Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.** Eine Generalversammlung tagt am Sonntag den 11. November, vormittags 10 Uhr, in der Reichskrone, Jakobstraße 42. Die Delegierten werden Bericht erstatten über den Parteitag in Würzburg. Außerdem werden geschäftliche Fragen erledigt werden. Wir eruchen die Genossen und Genossinnen, sich an dieser Versammlung recht zahlreich zu beteiligen. Das Mitgliedsbuch ist als Legitimation vorzulegen.

— **Sozialdemokratischer Verein.** Die Frauen des Bezirks Neue Neustadt haben zu Sonntag den 11. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Renaüdter Schützenhaus ein gemütliches Beisammensein veranstaltet. Die blühenden Mitglieder werden konzentriert, außerdem werden Vorträge erlesen und heiteren Charakters geboten werden. Die Genossinnen werden ersucht, sich recht zahlreich an dieser Veranstaltung zu beteiligen. Auch die Genossen werden zu volkshilflicher Teilnahme eingeladen. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 10 Pfennig erhoben.

— **Arbeiterjugend.** Am nächsten Sonntag findet ein Gedächtnisfest statt. Alle Teilnehmer müssen sich in dieser Woche an den Veranstaltungen ihrer Bezirke beteiligen, wo alles Nähere besprochen wird. Für Alte Neustadt findet am Donnerstag Georgenplatz 10 ein Vortragsabend statt. Vortragsredner mitbringen!

— **Gestohlen** wurden in den letzten 8 Tagen aus einem Keller in der Marktstraße etwa 50 Flaschen Wein, Sekt und Cognac; vor einigen Tagen aus einem Keller in der Jakobstraße mehrere Heutner Kefel; in der Nacht zum 4. aus einem offenen Eisenbahnwagen in der Neuhofstraße mehrere Heutner Rohzucker; in der Nacht zum 3. aus einem Stall einer Gartenparzelle am Osterfelder Weg elf Kanarienvögel; am 3. aus einer Wohnung in der Gutenbergstraße ein Objekt Saadert mit Jagdtupfanat, Nr. 3 F 7.7; in der Zeit vom 3. bis 5. aus einer Maschinenfabrik in Sudau zwei Treibriemen, 13 und 6 Meter lang, sowie 100 und 120 Millimeter breit; am 5. gegen Mittag in der städtischen Bucherei an der Hauptwache ein dunkelbrauner Ufser.

— **Verhaftet** wurde ein Gärtnergehilfe von hier, der am 3. d. M. einem Kollegen aus einem verschlossenen Koffer 95 Mark gestohlen hat. 80 Mark, die der Dieb versteckt hatte, sind wieder herbeigekommen.

Rosi Zurflüh.

Eine Geschichte aus den Alpen von Johannes Scherr.

(6. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

Drittes Kapitel.

's wird doch was aus der Sach'.

Beim reichen Anori Leuenberger in der Zwißl ging es an diesem Tage wirklich hoch her. Der Zwißlbauer hatte nur zwei Kinder, zwei Weibskind, und dem älteren derselben richtete er heute die Hochzeit aus. Da mußte etwas draufgehen, das verlangte schon die bäuerliche Anstandsordnung, und zwar um so mehr, als es galt, dadurch zugleich das Gerücht zu widerlegen, der Wagner von Windgellen sei nur scheinbar dazu verwehrt worden, seine Rosi dem Ruodi Zurflüh zu geben.

Es war etwas an diesem Gerücht, es war etwas dran. Der Ruodi war zwar ein „hablicher“ Mann, keine Frage, und ein stiller und braver Charakter war er ebenfalls, kein Zweifel, aber er hatte auch, wie der Zwißlbauer seinerzeit ziemlich ungrammatikalisch gesagt haben sollte, „wo bedenkli' Stems“ an sich. Denn fürs erste war er ein Fremder, das heißt, er war in dem sieben bis acht Stunden von Windgellen entfernten Gosli im Grund geboren, und fürs zweite war er kein Bauer, sondern „jäng n'r“ ein Holzschneider.

Kein Holz geht über den letzten Bauernholz. Ueberall, wo noch eine unvernünftige Bauernjunge deutscher Zunge ist, namentlich eine solche, auf deren Rücken das demoralisierende Gerücht der Ehelicheit gelegen, macht sich in ihrer Demut, in ihrem ganzen Gebaren der trotzigste Geist altgermanischer Gemeinlichkeit fühlbar, aber auch die starre Ausschließlichkeit altgermanischer Kastenvorfahren. So ein Bauer, auf seiner Nase sitzend, deren Vererbung von Urväterzeiten her die Familientradition genau nachzuweisen vermag, ist gewohnt, die ganze Menschheit einzuteilen in Bauern und andre Leute, und wie immer die Lebensstellung dieser „andern Leute“ sei, ob hoch, oder niedrig, arm oder reich, gleichviel, sie sind keine Bauern und demzufolge nicht ebenbürtig. Auch der Anori Leuenberger war vom achten und gerechten alten Bauernschlag, wenn schon durch sein

knorriges Wesen eine weiße Ader lief, die ihm, wie er meinte, schon manchen Poffen gespielt hatte. Wahrscheinlich war diese Ader durch den Umstand genährt worden, daß seine Heirat mit der Anneli, der Erbtöchter des Baglbauers, nicht allein eine häuerliche Konvenienzheirat, sondern zugleich auch eine gegenseitige Neigungsheirat gewesen war. Die Zwißlbäuerin war aber zuvörderst Weib und Mutter und dann erst Bäuerin. Auch eine große dörrliche Diplomatin war sie, die ihren Anori vortrefflich zu handhaben wußte und sich durch sein Brummen nicht abschrecken ließ, wenn sie sich mal etwas Gutes und Rechtes vorgesetzt hatte.

Eines schönen Frühlingsabends, etwa ein Vierteljahr vor Eröffnung seiner Geschäfte, hatte die Zwißlbäuerin, während ihr Ehemann auf dem Söller droben tabakelte, das heißt seine Abendseife rauchte, mitten in der Wohnstube eine lange flüsternde Unterredung mit ihrer ältern Tochter Rosi, die an demselben Tage ihr zwanzigstes Jahr angetreten hatte. Als die jüngere Tochter, 's Breneli, ein lebhaftes hübsches Kind von sechzehn Jahren, in die stille Stube kam, brachen Mutter und Schwester verlegen ihr Gespräch ab, und 's Breneli bemerkte im Zwielicht, daß die Wangen Rosis hochrot waren und Tränen Spuren zeigten. Bei so bewandten Umständen ging 's Breneli sogleich wieder hinaus und in die Küche, wo sie zu der alten Magd, einem Inventarstück des Hauses, sagte: „Gib acht, Kathri, 's gibt ebbis.“ — „Was denn?“ — „ne Hochzeit.“ — „Worum nit gar, Du Göhl! Was weißt Du von Hochzeiten?“ — „Ei ja freilich! Bin ich nit on Eltern b'hört worden? Und meinst, ich hätt's jäng nit g'merkt, daß d' Rosi und der Ruodi einander jäng gern haben?“ — „So, Du Kessli, das hast Du g'merkt? Popperlapapp! Da wird jäng nid draus.“

Während dieses Gesprächs in der Küche seinen Fortgang hatte, stieg die Zwißlbäuerin nachdenklich zum Söller hinauf, setzte sich neben ihren Ehemann und begann die Unterhaltung damit, daß sie meinte, bei der ungewöhnlich günstigen Witterung dürfte es bald an der Zeit sein, mit dem Och zu Berg zu fahren. Aus der Unterhaltung des Viehkapitels merkend, daß ihr Ueber guter Laune sei, lenkte die Bäuerin mit behutsamen Uebergängen die Unterhaltung allmählich auf ein ganz andres Feld, und dabei wurde der

Sprache immer wärmer und eindringlicher. Der Bauer hörte ihr nach seiner Weise bedürftig zu und verriet weiter keinen Anteil, als daß er sehr energisch tabakelte. Die Bäuerin adrehte in ihrem Eifer wahrscheinlich nicht sehr darauf, denn sonst hätte sie sich nicht so weit mit dem herausgelassen, wessen ihr Herz voll war. Wenn der Zwißlbauer große Tabakwolken von sich paffte, so war das kein Zeichen der Beifügung; im Gegenteil, ganz im Gegenteil. Die gute Zwißlbäuerin sollte auch bald genug inne werden, daß es ihr nicht immer gelänge, ihren Anori „anzubohren“, mit welchem sonderbarlichen Ausdruck sie ihre auf diplomatischer Kunst beruhende Oberherrlichkeit im Hause zu bezeichnen pflegte. Der Zwißlbauer ließ seine würdige Ehehälfte ruhig antreden. Sernach stand er auf, klopfte über die Brustwehr des Söllers hinweg seine Pfeife aus, trat vor sein Anneli hin, zupfte, wie das bei feierlichen Anlässen seine Gewohnheit war, seinen breitflügeligen, ein gut Teil über die Ohrläppchen hinauszuhängenden Hemdkragen noch mehr in die Höhe und sagte bestimmt: „Da schlag jäng der Lunder dri! Aus der Sach' wird nid, jäg i.“

Nach also abgegebenem Konstatum drehte sich der würdige Beherrschter der Zwißl gegen die Tür hin, hinter der in wohlbeachteter Kammer das mächtige Ehebett stand, worin schon der Anori mit der Anneli und der Rosi mit der Mutter ihre Nachtruhe gehalten hatten. Das ehrentwürdige Möbel füllte die Schlafkammer zur Hälfte aus und war von einem „Gummel“ überdeckt, dessen vier eigne Tragsäulen im Notfall ein Haus hätte tragen können. Auf der innern Fläche des Bettkopfes war ein Schmuckwerk angebracht, das Adam und Eva im Paradies darstellte. Die Zeit hatte dieses Schmuckwerk schwarz gebleicht, und in der Kammer war es zudem nicht mehr hell genug, daß der Zwißlbauer, als es seine gewaltigen Glieder in das hochaufgestapelte Federbett verfrachte, das Bild noch hätte gewahren können. Dennoch richtete er die Augen nach der Stelle hin, und wie wenn ihm der schlimme Streich, den Frau Eva ihrem Ehemann weidlich gespielt, eine wunderliche Ideenverbindung eingegeben hätte, brummte er: 's Wobertoff ist jäng allgä e Dunderbögg g'g'.

Geschichte folgt.

